

Auch lassen sich keinerlei Beziehungen Ludwigs zum Templerorden nachweisen, „wohl aber hat der Kaiser wie keiner seiner Vorgänger den Deutschherrnorden begünstigt“, zwischen dessen Regel und dem Text der ursprünglichen Ettaler Satzung nach Friedrich Bock<sup>1)</sup> nicht nur sachliche, sondern auch wörtliche Anklänge bestehen. Übrigens war Ludwig doch Zeitgenosse der letzten Templer: die Aufhebung ihres Ordens (1312) und die Hinrichtung ihres letzten Großmeisters (1314) mochten ihm 1330 trotz aller sonstigen Opposition gegen die Kurie von Avignon gerade diesen Orden kaum als Muster und Vorbild für die Gründung Ettals empfehlen. Und wenn er bei Erbauung einer Prachtkirche für seine pisanische Madonna überhaupt an fremde Vorbilder dachte, so lag ihm die Altöttinger Gnadenkapelle doch viel näher als alle sonstwie vermuteten Rundbauten Frankreichs, Italiens und Spaniens.

**Abtei Frauenwörth** und ihre zwölfhundertjährige Geschichte herausg. von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth. Selbstverlag des Klosters. 1927. 112 S.

Das Büchlein ist keine wissenschaftliche Geschichte von Chiemsee, sondern nur ein dem praktischen Bedürfnis des Fremdenverkehrs dienendes literarisches Andenken an das Inselkloster. Nachdem die „Geschichte von Frauenchiemsee“ von E. Geiß (1850) und auch I. Dolls verdienstliche Arbeit „Frauenwörth im Chiemsee“ (1912) heute vergriffen sind, mußte man für die Jahr für Jahr sich mehrenden Chiemseefahrer wieder eine handliche, die hauptsächlichsten Ereignisse schildernde Geschichte der ehrwürdigen Benediktinerinnenabtei schaffen. Dem Zweck des Werkleins zuliebe wird man es entschuldigen, daß die Frauen von Chiemsee — es zeichnet keine einzelne Nonne als Verfasserin — von den vorhandenen Vorarbeiten unbedenklich reichen Gebrauch machten und daß sie hinsichtlich der Stoffauswahl über manches dunkle Problem der Frühgeschichte und über manche nach außen weniger hervortretende Zeitabschnitte und Persönlichkeiten schnell hinweggingen, daß sie dafür aber umgekehrt bei anderen, ihnen wertvoller erscheinenden Begebenheiten ihres Hauses mit besinnlicher Liebe ausführlicher stehen blieben. So entstand ein zwar dem kritischen Forscher vielleicht weniger entsprechendes, den nach anderen Maßstäben urteilenden Touristen aber wohlbefriedigendes Büchlein. Dr. P. S. Mitterer.

Raupp, K. und Wolter, Fr., Die Künstlerchronik von Frauenchiemsee. 2. verm. Aufl. Bruckmann, München 1924. 60 S. Text, 70 Abb., in Pappe 6,— M., in Perg. 30,— M.

Die pax benedictina kann doch kein leeres Wort sein. Denn fast bei jedem unserer altbayerischen Klöster findet sich ein trauter Winkel — auch außerhalb der Klostermauern —, in dem Frohsinn und Humor blüht. Bei einem Klösterlein hat dieser Frohsinn auch seinen literarischen Niederschlag in vier dicken Bänden gefunden. Es ist die sogenannte „Künstlerchronik von Frauenchiemsee“, ein mehrbändiges Gastbuch eines Inselgasthauses, freilich „kein gemein Fremdenbuch“, wie sie sich heißt, sondern „eine Erinnerung an alle Freunde und Genossen der vielerleiden Zunft der Malerei und der Poesie“. Der erste 1841 von Engelbert Seiz und J. F. Lentner angelegte Band befindet sich heute zusammen mit dem zweiten und dritten wohlgeborgen in der historischen Sammlung der Münchner Künstlergenossenschaft, der vierte liegt in der „Malerherberge“ noch auf. Obwohl nicht einer ernstesten Annalistik, sondern dem Witz in Feder und Pinsel dienend, haben die Bände doch auch ihren geschichtlichen Wert, als sie ein gut Teil bedeutender Münchner und auswärtiger Künstler im Namen und oft auch in einem Stück ihres Wesens festhalten. Einen Auszug aus dieser „Chronik“ bringt das vor-

<sup>1)</sup> Die Gründung des Klosters Ettal (Oberbayer. Archiv 1927).